



stadt anzeiger



AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER STADT OLTEN

Olten, 30. Juni 2011 | Nr. 26 | 79. Jahrgang | Auflage 47 224



Der Dokumentarfilm des Filmers und Abenteurers Heinz-Werner Breiter wird am Filmfestival von swiss.movie am Samstag gezeigt. (Bild: Mirjam Meier)

Walross-Därme zum Frühstück

76. FILM-FESTIVAL SWISS.MOVIE Am 2. und 3. Juli wird erstmals in Olten das Filmfestival von swiss.movie durchgeführt. Während zwei Tagen können Amateur-Filme im Kino Palace in Olten bewundert werden. Einer der Favoriten für eine Medaille ist der Amateur-Dokumentarfilmer Heinz-Werner Breiter.

MIRJAM MEIER

Eis und bittere Kälte. Die Videokamera ist in spezielle Kälteschutzhüllen eingepackt, dies verhindert jedoch nicht, dass sich Eiszapfen am Stativ bilden. «Nach drei Minuten sind die Hände kaum noch zu gebrauchen, aber mit dickeren Handschuhen lässt es sich nicht arbeiten. Ich habe geweint vor Kälte», erzählt der 63-jährige Amateurfilmer Heinz-Werner Breiter von den Dreharbeiten am nordöstlichsten Zipfel von Russland direkt an der Beringsee. Der daraus entstandene Film «Chukotka - Das erstarrte Land» wird am 76. Film-Festival von swiss.movie gezeigt.

Durch die Fotografie zum Filmen

«Ich habe während 30 Jahren als Hobby Autorennen fotografiert. Später wollte ich das Filmen ausprobieren, war jedoch zu dieser Zeit mit der Bildqualität unzufrieden. Erst mit dem HDV-Zeitalter war es möglich qualitativ gute Filme zu produzieren. So begann ich vor rund sieben Jahren mit der Filmerei», erzählt Heinz-Werner Breiter. Durch das Selbststudium anhand von BBC-Dokumentarfilmen und durch den Austausch mit den

Mitgliedern des Filmclubs Olten, welchem Breiter vor rund vier Jahren beigetreten ist, konnte er sich ständig verbessern. «Zu Beginn habe ich Verschiedenes ausprobiert, war jedoch meist mit dem Resultat unzufrieden, denn es sah noch nicht aus, wie im Fernsehen», lacht der selbstkritische und ehrgeizige Amateur-Filmer.

Der Zufall führte in die Kälte

«Während meinen Asien-Reisen mit meiner Frau habe ich viel Praxis erworben und meinen ersten Film gedreht. Dieser wurde öffentlich gezeigt und so kam ich in Kontakt mit Heiner Kubny, dem Polarfotografen, welcher auch Arktis-Reisen organisierte. Er fragte mich an, ob ich ihn als Filmer nach Chukotka in Russland begleiten würde», erzählt Breiter. «Ich bin sicher, die Reise war ein Test, wie ich mit Extrembedingungen und der Kälte umgehen würde», lacht Heinz-Werner Breiter.

Vor zwei Monaten verbrachte der pensionierte Informatiker wiederum sieben Wochen am Nordpol. «Da man am Nordpol nicht landen kann, sprangen wir mit Fallschirmen aus dem Flugzeug», so der 63-jährige

«Ich suche extreme Situationen».

HEINZ-WERNER BREITER, AMATEUR-FILMER

Abenteurer gelassen. «Ich suche extreme Situationen und brauche ein wenig den Nervenkitzel. Russland und die Polare reizen mich, ausserdem gefällt mir die Herzlichkeit der Menschen. Hat sich der pensionierte Breiter speziell auf die strapazierenden Reisen vorbereitet? «Ich habe die Bein- und Rückenmuskulatur trainiert und mir spezielle Daunenbekleidung besorgt. Die Kälte ist erträglich mit der geeigneten Kleidung», erklärt Breiter nüchtern. Aber nach den sieben Wochen am Nordpol, sei er für ei-

ne Woche an den Lago Maggiore gereist, um Wärme zu tanken.

Was macht einen guten Film aus?

«Bei meiner Reise zu Beginn des Jahres an den Nordpol, versuchte ich im Voraus ein Drehbuch zu konstruieren. Ich merkte jedoch schnell, dass das Planen in diesen Regionen schwierig war, denn das Filmen ist äusserst wetterabhängig», erklärt Breiter. Was muss für einen guten Film beachtet werden? «Sicherlich muss der Film einen spannenden roten Faden haben. Zudem sollte nicht ständig aus derselben Perspektive gefilmt werden. Wir haben beispielsweise eine Kamera an einen Motorschlitten gebunden, um so eine andere Sichtweise zu schaffen», erklärt Heinz-Werner Breiter.

76. Filmfestival von swiss.movie

Innerhalb der verschiedenen Filmclubs der Schweiz entscheidet der Vorstand, welcher Amateur-Film am Regionalwettbewerb teilnehmen darf. Die Filme der Regionalwettbewerbs-Gewinner werden dann automatisch am Filmfestival gezeigt. Die ersten drei Plätze erhalten eine Medaille. So heisst es demnächst Daumen drücken, damit Heinz-Werner Breiter und somit auch der Filmclub Olten eine Auszeichnung gewinnt.

Mehr Informationen zum Festival und den Spielzeiten erhalten Sie auf der Kinoseite.

> STECKBRIEF

Name: Heinz-Werner Breiter
Alter: 29. Januar 1948
Herkunft: Nähe von Düsseldorf
Wohnort: lebt mit seiner Lebenspartnerin in Uetendorf (Thun)
Verein: Mitglied beim Filmclub Olten
Hobbys: Autorennen fotografieren, Filmen

Alex Capus

«Mein Freund Cuno»

Das Schöne an einer Kleinstadt wie Olten ist bekanntlich, dass sie klein und überschaubar ist. Das Traurige an einer Kleinstadt ist, dass sie grosse Menschen, die einen unübersehbaren Schatten werfen, nicht immer gut erträgt. Mein alter Freund Cuno Affolter ist so einer. Seit Jahrzehnten ist er als Comic-Papst eine international gefragte Autorität, sein Fachwissen ist von Japan über Frankreich bis nach Amerika berühmt. Nur in seiner Heimatstadt Olten, wo ein kleiner, in sich geschlossener Zirkel darüber befindet, was Kunst ist und was nicht, hat nie jemand etwas von ihm wissen wollen. So ist er halt vor zehn Jahren nach Lausanne ausgewandert, wo er eine Anstellung als Konservator seiner eigenen Comic-Sammlung auf Lebenszeit erhalten hat. Am Genfersee ist er glücklich, aber im Herzen ist er doch immer ein Oltner geblieben. Dank Email habe ich mit ihm Kontakt und kann täglich etwas Interessantes lernen.

- Heute habe ich von Cuno gelernt, dass es unter Gehörlosen auch Stotterer gibt und unglaublich langweilige Redner, die einfach zu wenig Pfiff im Ausdruck der Hände und Gebärden haben.
- Gestern habe ich von Cuno erfahren, dass der typische Kopfschmuck der Indianer - Stirnband mit Feder - eine Hollywood-Erfindung ist. Die Indianer-Darsteller waren nun mal genauso kurzhaarig wie die Cowboy-Schauspieler und mussten Perücken tragen, und diese musste man mittels Stirnband befestigen, damit sie während der Kampfszenen nicht verrutschen.
- Vorgestern hat mir Cuno zur Kenntnis gebracht, dass in Paris alle China-Restaurants der Mode folgend zu Sushi-Lokalen geworden sind, weshalb die darin arbeitenden Chinesen allmählich alle zu Japanern mutierten - der Tourist sieht eh keinen Unterschied.
- Vorgestern erhielt ich von Cuno die Nachricht, dass viele Tätowierer ihren Kunden chinesische Schriftzeichen wie «Weisheit» oder «Gelassenheit» spiegelverkehrt von der durchgepausten Vorlage auf die Haut sticheln, weil sie halt kein Chinesisch können.

So geht das Tag für Tag, Schlag auf Schlag. Cuno, ich danke Dir. Und irgendwann irgendwann wirst Du nach Olten zurückkommen. Ich weiss es.

Alex Capus